

Von Willi Zimmt ist nichts Persönliches überliefert, keine Briefe, keine Tagebuchaufzeichnungen oder andere persönliche Notizen, keine Familienfotos, keine Erinnerungen an ihn von seinen Angehörigen, Freunden und Bekannten.

Seine Persönlichkeit bleibt für uns daher im Dunkeln, wir wissen nichts über seine Zukunftspläne und Träume, seine Talente und Interessen. Alles was zu ihm bekannt ist, entstammt seiner Strafakte und einigen bruchstückhaften Aktennotizen aus den Konzentrationslagern Buchenwald, Mittelbau-Dora und Bergen-Belsen – Quellen, in denen er auf seine Homosexualität reduziert wird und ansonsten nur als Objekt nationalsozialistischer Verfolgung erscheint.¹ Auch das einzig überlieferte Foto von Willi Zimmt findet sich in seiner Strafakte. Wir wissen nicht, wann, wo und in welchem Zusammenhang diese Aufnahme entstanden ist.

Geboren wird Willi Zimmt am 26. Februar 1905 in Berlin-Friedrichsfelde. [...] Die wirtschaftliche Notsituation der Zeit prägt früh auch das Leben von Willi Zimmt. Schon als Schüler muss er durch den Verkauf von Zigaretten, oft bis spät in die Nacht, zum Familieneinkommen beitragen. 1919 verlässt er die Schule und arbeitet in den folgenden Jahren als Page und Telefonist in einem Berliner Hotel und verschiedenen Ostseebädern.[...] Schon als Jugendlicher wird ihm klar, dass er homosexuell veranlagt ist. In seiner späteren Vernehmung gibt er an, dass er nie sexuellen Kontakt zu Frauen gehabt habe. In der Metropole Berlin war es für Willi Zimmt nicht schwer, andere homosexuelle Männer kennenzulernen.

Zwar gelten homosexuelle Handlungen unter Männern gemäß § 175 des Strafgesetzbuches nach wie vor als kriminelles Delikt, doch anders als später in der NS-Zeit und in den 1950er und 1960er Jahren in der Bundesrepublik gibt es in der Weimarer Republik keine systematische Hatz auf Homosexuelle. Auch ist die Rechtsprechung gegen Homosexuelle vergleichsweise liberal. So kann sich in Berlin eine florierende homosexuelle Subkultur entwickeln, die auch Besucher aus Amerika sowie aus West- und Osteuropa nach Berlin lockt. Während der Weimarer Republik kommt Willi Zimmt kein einziges Mal wegen seiner homosexuellen Kontakte in Konflikt mit der Polizei.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten ändert sich die Lebenssituation für Homosexuelle erheblich. Schon 1933 beginnt die Zerschlagung der homosexuellen Subkultur. Dennoch sehen sich die meisten Homosexuellen, auch wegen der öffentlich bekannten Duldung von Homosexualität in der SA, zunächst noch nicht selbst

Quelle: Menschen in Bergen-Belsen. Biografische Skizzen zu Häftlingen des Konzentrationslagers, hrsg. von Thomas Rahe, Jens-Christian Wagner, Göttingen 2019, S. 259-265.

gefährdet. Dies ändert sich in dramatischer Weise, als 1935 der § 175 verschärft wird, durch die Ausweitung der strafbaren Delikte ebenso wie durch die Erhöhung des Strafmaßes. In diesem Zusammenhang ist die namentliche Erfassung und Beobachtung von homosexuellen Männern zentralisiert und systematisiert worden. Die Verhaftungen von Homosexuellen nehmen nun im Zuge groß angelegter Razzien zu, ebenso die Verurteilungen.

[...] Am 7. Juli 1937 wird Zimmt nach einer anonymen Denunziation in Berlin festgenommen und von der Gestapo verhört. Er gesteht, homosexuelle Kontakte mit mehreren Männern gehabt zu haben, die mittlerweile ebenfalls verhaftet und verhört worden sind. Man bekommt eine Ahnung davon, wie dieses Verhör abgelaufen sein muss und wie eingeschüchtert Willi Zimmt gewesen sein muss, wenn man seinen Antrag auf Sterilisierung liest, den er am 9. September 1937 an das Landgericht Berlin schickt:

„Ich, Endesunterzeichneter, befinde mich zur Zeit wegen widernatürlicher Unzucht in Untersuchungshaft. Da ich fest entschlossen bin zu heiraten, habe ich eine Bitte an das Gericht. Im Jahre 1932 bin ich im Berliner Virchow-Krankenhaus in Kurbehandlung wegen Lues gewesen. Zur Vermeidung des erbkranken Nachwuchses bitte ich das Gericht, die zuständige Stelle, auf meinen Wunsch, um eine Sterilisierung zu ersuchen.“ Als zweiten Grund für die beantragte Sterilisierung nennt er noch „meine momentane Haftsache, mit der ich allerdings nichts mehr zu tun haben werde“.² Wenig später lehnt der Generalstaatsanwalt beim Landgericht Berlin das Gesuch ab. Am weiteren Verfahren gegen Willi Zimmt wird sein Sterilisierungsantrag nichts ändern. In der Untersuchungshaft besucht ihn seine Mutter, ansonsten hat er keinerlei Kontakte mehr zur Außenwelt. Am 14. Februar 1938 findet die Hauptverhandlung gegen Willi Zimmt vor dem Landgericht Berlin statt. [...] Willi Zimmt wird zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 3 Monaten verurteilt, die er zunächst in Berlin, dann im Gefangenenlager Rodgau in Hessen verbüßt. Die Bitte um eine vorzeitige Entlassung, die seine Mutter im Juni 1939 vorbringt, wird abgelehnt. „Zimmt ist ein charakterlich und moralisch minderwertiger Mensch“³, schreibt der Verwaltungs-Oberinspektor, der das Gefangenenlager Rodgau leitet. Am 14. November 1939 wird Willi Zimmt schließlich aus der Haft entlassen. [...]

Wie sein Leben in den folgenden vier Jahren verläuft, wissen wir nicht. Offenbar wird Willi Zimmt aber ein zweites Mal verurteilt, denn sein Name findet sich im Mai 1943 im Krankenbuch des Polizeigefängnisses Berlin, aus dem sich ergibt, dass er hier inhaftiert ist. Am 10. Juli 1943 ändert sich sein Leben dann schlagartig. An diesem Tag wird er von der Kripo Berlin in das Konzentrationslager Buchenwald eingeliefert. Anders als im Gefängnis ist er hier nun durch einen auf seiner Häftlingskleidung aufgenähten rosa Winkel für seine Mithäftlinge wie für die SS sofort als homosexueller Häftling erkennbar. Als solcher ist er in besonderer

Weise Schikanen und Misshandlungen ausgeliefert. In Buchenwald wird Zimmt zusammen mit anderen homosexuellen Häftlingen in eine Strafkompagnie eingewiesen und muss im Steinbruch arbeiten, ein mörderisches Arbeitskommando, das für viele Häftlinge schon nach wenigen Wochen oder Monaten den Tod bedeutet. Als Willi Zimmt am 16. Februar 1944 in das Konzentrationslager Mittelbau-Dora verlegt wird, durfte er schon schwer erkrankt gewesen sein, gezeichnet von der harten Arbeit im Steinbruch. Dieses Konzentrationslager im Harz [...] sollte der Unter-Tage-Verlagerung der Rüstungsproduktion dienen. Dafür werden Stollen in den Berg gegraben. Da es zunächst noch an Baracken fehlt, leben die Häftlinge in diesen Stollen. Auch Willi Zimmt wird höchstwahrscheinlich noch in einem dieser „Schlafstollen“ untergebracht. Die Lebensbedingungen hier sind katastrophal. „Die Holzpritschen in den ‚Schlafkammern‘ waren schon bald vollkommen mit Ungeziefer und Fäkalien verdreckt. Waschgelegenheiten gab es nicht, und als Latrinen dienten halbierte Benzinfässer. [...] Sprengungen und Bohrmaschinen verbreiteten ständigen Lärm. Hohe Luftfeuchtigkeit, dichter Gesteinsstaub und giftige Dämpfe machten das Atmen zur Qual und es herrschte ein unerträglicher Gestank, der von den Abortkübeln und den in dunklen Ecken verwesenden Leichen ausging.“⁴

Ende März 1944 ist Willi Zimmt so geschwächt und krank, dass er mit einem Sammeltransport von insgesamt 1.000 kranken Häftlingen [...] in das Konzentrationslager Bergen-Belsen abgeschoben wird. Hier richtet die SS nun ein neues Teillager ein, das angeblich dazu dienen soll, kranke, nicht mehr arbeitsfähige männliche Häftlinge gesundheitlich wiederherzustellen und anschließend in ihre ursprünglichen Arbeitskommandos zurückzuführen. Davon kann jedoch keine Rede sein. Eine medizinische Betreuung gibt es hier nicht; die Häftlinge werden in leere Baracken eingewiesen, tagelang ohne Decken und warmes Essen. Auch die Todkranken unter ihnen müssen bei jedem Wetter stundenlang Appell stehen und sind grausamen Misshandlungen durch die SS und die von ihr eingesetzten Kapos ausgeliefert. [...] Unter diesen Bedingungen hat auch Willi Zimmt keine Überlebenschancen mehr. Er stirbt am 9. April 1944 im Alter von 39 Jahren. Als Todesursache ist in seiner Sterbeurkunde lapidar „allgemeine Körperschwäche“ vermerkt. Seine Leiche wird im lagereigenen Krematorium verbrannt.

1 Vgl. zum Folgenden: Strafsakte gegen Kurt Luft und andere, Landesarchiv Berlin: A Rep. 358-02, Nr. 129929.

2 Wie Anm. 1

3 Ebd.

4 Konzentrationslager Mittelbau-Dora 1943-1945. Begleitband zur ständigen Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora, Jens-Christian Wagner (Hg.), Göttingen 2007, S. 46.